

Die Traubenkur

in

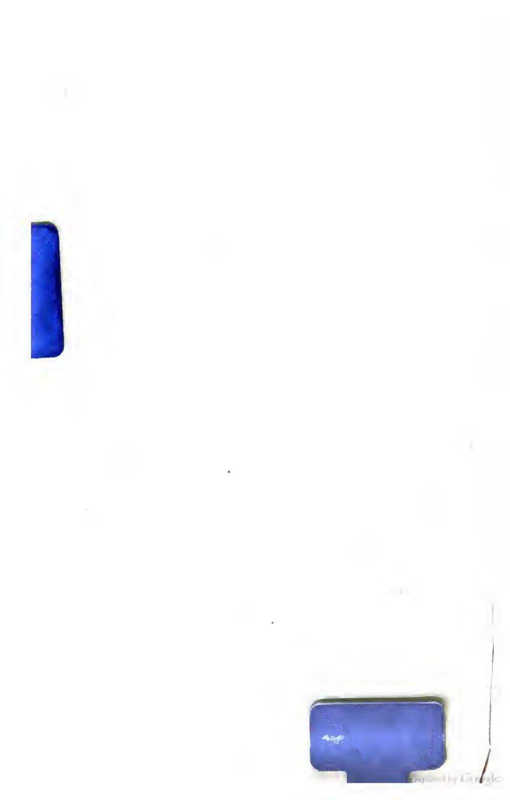
Dürkheim a. d. Haardt

von

Dr. Veit Kaufmann,
praktischer Arzt daselbst.

Mannheim,
Verlag von J. Bensheimer.

1854.



Die Traubenkur

in

Dürkheim a. d. Haardt

von

Dr. Veit Kaufmann,
praktischer Arzt daselbst.

Mannheim,
Verlag von J. Bensheimer.

1854.

Vorwort.

Ich verkenne durchaus nicht, dass es schwierig ist eine Abhandlung über die Traubenkur zu schreiben, da man sich zur Aufgabe stellen muss nach zwei Richtungen hin zu genügen, nämlich verständlich für das Publikum zu schreiben und dem wissenschaftlichen Standpunkte zu entsprechen. Meine Stellung als praktischer Arzt in Dürkheim bestimmte mich zur Herausgabe dieser Schrift, um einerseits die immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung gewinnende Traubenkur zu beleuchten und anderseits den Kurfremden eine Anleitung zu derselben zu geben.

Dieses mein Unternehmen ward unterstützt durch den thätigen Beistand meines Collegen und Freundes Hrn. Dr. Martin in Freinsheim, indem er mir bei Ausarbeitung dieses Werkchens hülfreich zur Seite stand und manchen schätzbaren Beitrag lieferte. Ihm meinen verbindlichsten Dank.

Der Verfasser.

Einleitung.

Deutschland ist mit Recht berühmt der vielfachen Heilmittel, welche durch die Natur geboten sind, um die gestörte Gesundheit wieder zu erlangen und zunächst ist das Rheingebiet mit seinen näheren und ferneren Umgebungen durch dieselben bevorzugt.

Indem die Chemie unermüdlich in der Zerlegung belebter und unbelebter Körper täglich theils neue Verbindungen aufweist, theils für die Einsicht der lebendigen Oekonomie des Körpers ganz neue Gesichtspunkte geschaffen hat, lehrte sie uns zugleich, wie die Natur mit anscheinend geringfügigen Mitteln die grossartigsten Processe einleitet, wie z. B. die Verdauung, d. h. die Umbildung der verschiedenartigsten Stoffe in eine gleichförmige Flüssigkeit den Speisesaft unter dem Einfluss von Schleim und Säure zu Stande bringt. Wir geniessen täglich grössere Quantitäten Kochsalzes und obwohl man glauben sollte, dass der Körper für die Einwirkung dieses Mittels längst abgestumpft sei, sind die Kochsalzquellen als eine unsrer vorzüglichsten Heilmittel bekannt geworden.

Diesem neuen Standpunkte in der Heilmittellehre verdanken wir das Emporkommen der Molken- und Kaltwasseranstalten, denen jedenfalls eine höhere Bedeutung, als den vorübergehenden Modemitteln beigelegt werden muss. Aber nicht allein die Tiefen des Erdschachtes haben in zahlreichen Mineralquellen, denen sich immer wieder neue vielversprechende anreihen, ihre Beiträge geliefert, auch das Pflanzenreich ist nicht zurückgeblieben in schätzenswerthen Gaben, zu deren theilweisen Würdigung in diesen Blättern einige Andeutungen gegeben werden sollen.

Der Weinstock, eines der von der Natur mit Vorliebe begabten Gewächse mit seiner gewürzigen Blüthe, seinem wohlthuenden Blättergrün, seiner köstlichen Frucht ist nicht allein die Freude der Gesunden, sondern auch seit 20 Jahren ein Heilmittel der Kranken.

Wer kann sich wundern, dass zu den schon früher bekannten Kuren aus dem Pflanzenreich z. B. den Kräuterkuren hauptsächlich von deutscher Seite aus in neuerer Zeit eine methodisch begründete Traubenkur gekommen ist, unter welcher man die regelmässige innere Anwendung des Saftes der reifen Trauben bei Beobachtung bestimmter diätetischer Vorschriften versteht.

Die Heilwirkung des Traubensaftes kömmt nicht zu Stande durch die Einverleibung eines dem menschlichen Körper fremdartigen Stoffes, wie jene der meisten Arzneimittel, sondern durch die Verbindung der in einem be-

stimmten Verhältniss im Traubensafte vorhandenen Pflanzensäuren, Traubenzucker u. s. w., worauf wir später noch zurückkommen werden.

Die Art der Einwirkung dieser Stoffe ist eine chemische. Der Traubensaft erfrischt und belebt schon beim gewöhnlichen Genuss den Körper, er kann aber auch krankhafte Zustände heben und schwere und belästigende Uebel beseitigen.

Es ist eine allbekannte Erfahrung der Aerzte in Weingegenden, dass zur Zeit der Herbstlese der Krankheitsstand ein geringer ist.

Die Traubenkur kann als die angenehmste aller Kurarten bezeichnet werden, sie findet in den schönsten Zeiten des Jahres und in den lieblichsten Gegenden Deutschlands statt, sie ermöglicht vor der Zeit ihres Beginnes den Gebrauch anderer Heilmethoden und Kurorte; ohne Anforderungen der Entbehrungen besserer Lebensgenüsse, ohne Schmerzen und widerliche Arzneien erfolgt die Einwirkung auf eine weniger in die Sinne fallende fast unbemerkbare Weise.

Der Weinstock und die Traubensorten.

Die Weinrebe ist in Asien, am caspischen Meere, in Armenien und am Kaukasus einheimisch. Schon vor Julins Cäsar Zeiten baute man um das hentige Marseille Wein, nm das Jahr 280 nach Christi liess Kaiser Probus durch römische Legionen den Weinstock am Rhein anpflanzen. In der jetzigen Zeit wird die Weinrebe in den wärmern und gemässigtern Ländern aller Welttheile, bei nns in den untern Regionen des südlichen und mittleren Gebiets in Weinbergen und Weingärten angepflanzt.

In den grossen Rheinwaldungen am Nieder- und Mittelrhein, an der Donau und in Thüringen kömmt die sogenannte wilde Rebe vor, welche baumartig wird nnd bis zu den höchsten Eichen hinaufklettert, ihre Blätter sind herzförmig, buchtig, lappig, die Tranben klein und dicht, die Beeren erbsengross, sauerschmeckend. Die wilde Traube ist nicht die Stammform der cnltivirten Weinreben, sondern eine verwilderte Varietät derselben, welche wahrscheinlich noch von den römischen Niederlassungen herstammt.

Die jetzige Güte der Frucht hat der Weinstock der Cultur zu verdanken; denn die wilden Stöcke, wie sie z. B. Thunberg in Japan fand, bringen schlechte Trauben.

Die in Dürkheim hauptsächlich cultivirten Traubensorten sind folgende:

1. Der Gutedel. Eine langgedehnte, lockere Traube, die Beeren gross, mit zarter dünner Schale und lieblichem süssem Saft. Vaterland Frankreich. Eine Traubensorte, die unter allen übrigen am spätesten blüht, aber verhältnissmässig frühe reift. Die Beeren färben sich gegen die Zeit der Reife hin röthlich.

2. Spanischer Gutedel, Cicutat, wegen ihrer geschlitzten Blätter die Petersilientraube genannt, eine feine Gutedelsorte mit fleischiger Beere.

3. Oesterreicher, grüner Sylvener, Franke. Eine mittelgrosse, weissgrüne, saftige Traube mit dünner Haut, eine der angenehmsten Tafeltrauben, von sehr süssem Geschmack. Sie reift Anfangs September.

4. Der Traminer. Er stammt aus Tramin in Tyrol, hat rothe, fleischige und dickhäutige Beeren mit feinem, süssem, gewürzhaftem Geschmack und reift Ende September.

5. Der Riesling. Diese im Rheingau mit Vorliebe cultivirte Sorte ist mittelmässig gross, hat kleine, punktirte, dünnhäutige Beeren. Sie werden nur in den besseren Weinjahren vollständig reif und sind dann süss, aromatisch und wohlschmeckend.

6. Grauclävner oder Ruländer, von einem Maler Ruland von Speyer aus Ungarn mitgebracht. Eine kleine,



dünnhäutige, leicht platzende vollsaftige Traube von süssem, angenehmem Geschmack, welche schon im Monat August reift.

7. Orleans, Hartheinisch. Eine grosse, hartfleischige, dickhäutige gelbe Traube, die nur in ganz guten Jahren und spät reift.

8. Elben, Alben. Grosse dichte Trauben mit dünnhäutigen, zartfleischigen Beeren von wenig kräftigem Geschmack. Sie scheint die älteste, verbreitetste Traubensorte in Deutschland zu sein.

9. Der Muskateller. Die Traube des Muskatellers ist gross, dicht, die Beeren dickhäutig, hartfleischig, mit einem feinen süssen etwas bisamartigen Geschmack, gegen welche aber manche Personen einen Widerwillen haben. Es gibt weisse, schwarze und rothe Muskateller.

10. Der schwarze Claevner, Jakobs- oder Augusttraube, Morillon, hier Frühschwarze genannt. Sie ist eine kleine, schwarzblaue, gewürzhafte, süsse und dünnhäutige Traube, aus der Champagne stammend, und reift schon Ende Juli oder Anfangs August.

11. Der schwarze Malvoisier, hier Hammelshode, der schwarze Tokayer, die Mährchentraube genannt, von welcher die letztere hauptsächlich den gerühmten Kallstadter Rothwein liefern, könnten, wenn sie nicht vereinzelt angebaut würden, sich ebenfalls zur Benützung behufs der Traubenkur eignen. Das zusammenziehende

Princip, welches die aus denselben gewonnenen Weine zeigen und welches, wie man sich häufig irrthümlich vorstellt, auch nach dem Genuss der Trauben Verstopfung hervorrufen soll, ist weder in der Hülse noch im Saft in diesen Traubensorten oder höchstens als Spur vorhanden. Es rührt dasselbe im Weine von den Kämmen und Kernen her, welche man oft Monate lang mit dem Most gähren lässt.

12. Seit mehreren Jahren wird auch die Captraube Constantia in hiesiger Gegend cultivirt. Diese Rebe unterscheidet sich schon ihrem Aeussern nach von den übrigen Traubensorten; sie hat grosse, runde, flache Blätter, wesshalb sie auch häufig zur Beschattung von Lauben benützt wird. Die Beeren sind sammtartig, schwarz, länglich, dünnhäutig und fleischig mit melonenartigem Geschmack und Geruch.

Trauben, welche sich zur Kur am besten eignen.

Zur Traubenkur eignen sich vorzüglich diejenigen Traubensorten, welche eine dünne Schale haben und zwar werden am zweckmässigsten die Gutedel, Oesterreicher, Ruländer, Alben und Jakobstrauben zur Kur angewendet. Die Erfahrung, dass Ruländer und Jakobstrauben etwas verstopfende Wirkung äussern sollen, haben wir wenigstens für unsere Gegend nicht bestätigt gefunden.



Die Traubensorten mit mehr aromatischem Geschmack können bei zarten Constitutionen erregend auf die Cirkulation wirken.

Mit der Zunahme des Zuckergehalts vermehrt sich gewöhnlich auch jener des Klebers; man empfindet dann in Folge des vermehrten Zuckergehalts nach dem einigermassen reichlichen Genuss von Trauben ein Gefühl von Erhitzung, während andere Personen über Kopfweh, allgemeines Unbehagen Klage führen.

Chemische Bestandtheile des Traubensaftes.

Der frische Traubensaft besteht bei vollendeter Reife der Beeren aus Wasser, Zucker, Gummi, Pflanzenalbumin, Kleber, Weinstein und vegetabilischer Säure, namentlich Weinsäure und Aepfelsäure.

Die Herren Dr. Herberger, Professor in Würzburg und Dr. Walz, Apotheker in Speyer, haben folgende Analysen über den frischen Traubensaft angestellt, welche wir aus Dr. Joachims Werk über die Traubenkur entnehmen.

Nach Ersterem sind die chemischen Bestandtheile des Oesterreichers und des weissen Gutedels folgende:

Chemische Bestandtheile.	In je 1000 Gewichttheilen reinen und frischen Traubensafts von	
	Oesterreichern.	weissem Gutedel.
Traubenzucker nebst unkrystallisirbarem Zucker . .	130,975- 132,172	122,105- 127,497
Eiweissstoff und gelatinartige Materie	17,142- 19,850	15,427- 18,547
Dextrinartiges Gummi . . .	6,910- 5,425	9,143- 6,520
Harz	Spuren	Spuren
Extraktiver Farbstoff . . .	0,108- 0,117	0,097- 0,125
Gerbestoff	Spuren	Spuren
Freie Weinsäure	2,210- 2,205	2,207- 2,246
„ Citronensäure . . .	0,098- 0,247	—
„ Traubensäure . . .	0,311- 0,237	0,287- 0,299
„ Aepfelsäure	1,289- 1,352	1,007- 1,127
Zweifach weinsaures Kali .	1,208- 1,215	1,341- 1,356
Weinsaure Kalkerde mit etwas traubens. Kalkerde .	0,224- 0,239	0,226- 1,521
Weinsaure Magnesia . . .	0,049- 0,125	Spuren
„ Thonerde . . .	0,068- 0,115	0,105- 0,110
„ Eisenoxydul . .	Spuren	Spuren
Chlorcalcium	—	0,910- 0,923
Chlornatrium	0,847- 0,991	—
Schwefelsaures Kali . . .	0,917- 1,211	0,845- 1,027
Phosphorsaure Thonerde . .	0,024- 0,028	0,017- 0,021
Wasser	837,610- 854,381	846,283- 838,711
	1000,000-1000,000	1000,000-1000,000

Nach Dr. Walz die des Rieslings und Burgunders.

Chemische Bestandtheile.	Riesling.	Burgunder.
Weinsteinsäure	4,379	2,640
Traubensäure	0,078	0,012
Citronensäure	Spuren	Spuren
Aepfelsäure	2,465	2,975
Gummi und Dextrin . . .	4,963	4,132
Krystallisirter Krümmelzucker	140,720	152,176
Kleber und Eiweiss . . .	15,300	11,768
Gerbstoff	Spuren	0,998
Phosphorsäure	0,214	0,506
Schwefelsäure	0,035	0,031
Farbstoff	—	0,015
Salzsäure	0,029	0,028
Kali	0,964	1,035
Natron	2,369	0,401
Kalk	1,799	0,343
Magnesia	0,925	0,018
Thonerde	0,225	0,005
Eisenoxyd	0,630	0,007
Kieselerde	0,736	0,600
Wasser	824,151	822,310
	1000,000	1000,000

Physiologische Wirkung des Traubensafts im menschlichen Organismus.

Im menschlichen Organismus findet ein fortwährender Stoffwechsel statt, dem im weitesten Sinne des Worts das Blut als Centralorgan dient; in ihm findet sich Anfang und Ende aller Veränderungen, welche Stoffe, die in den Körper aufgenommen werden, durchzumachen haben. Der Stoffwechsel im Körper macht es daher nothwendig, dass alle Substanzen, die zum Wiederersatz dienen oder zur Unterhaltung bestimmter Funktionen verwendet werden, ins Blutgefässsystem aufgenommen werden müssen, um dem Ort ihrer Bestimmung zugeführt zu werden; ebenso muss Alles, was schon den Zwecken des Lebens gedient hat und für die Erhaltung des Organismus unbrauchbar geworden ist, wieder im Blute erscheinen, um ausgeschieden zu werden.

Die erste Bedingung der in den Magen gelangenden Stoffe besteht daher in der Aufnahme ins Blut.

Da aber das Gefässsystem ein nach allen Seiten geschlossenes Ganze bildet, in welches der Eintritt nur auf dem Wege der Diffusion möglich ist, so ist die erste Hauptbedingung, welche die Aufnahme von Stoffen in's Blut ermöglicht, Verflüssigung derselben.

Der flüssige Theil der in den Magen gelangten Stoffe geht direkt in das Gefäss-System über, wird durch die

Magenvenen aufgenommen und gelangt sofort zur weitern Verwendung in den Kreislauf.

Die Aufnahme flüssiger Theile ins Gefässsystem beruht auf dem Gesetze der Endosmose.

Unter Endosmose versteht man nämlich die eintretende gegenseitige Mischung zweier durch eine durchgängige Scheidewand getrennter Flüssigkeiten, die in ihrer Concentration verschieden sind. Da man es meistens mit zwei Flüssigkeiten zu thun hat, so nannte man den einen Strom Endosmose, den andern Exosmose.

Halten wir diese physiologischen Thatsachen fest und wenden wir dieselben auf die Aufnahme des Traubensafts in das Blut an, so erklärt sich wohl von selbst, dass die Aufnahme desselben auf dem verschiedenen Concentrationsgrade zum Blute beruht. Es werden die flüssigen Bestandtheile desselben theilweise ins Blut aufgenommen und dem Blute salzige und wässerige Bestandtheile entzogen.

Die im Traubensaft enthaltene Wassermenge wird nach ihrer Aufnahme in das Blut wieder schnell durch die verschiedenen Absonderungsorgane ausgeschieden und zwar besonders durch die Nieren unter den gewöhnlichen Umständen, nämlich bei mittlerer Temperatur der Atmosphäre wie des Körpers; ist aber die Temperatur der Haut erhöht, was bei warmer Kleidung, bei vermehrter Bewegung, Leibesübungen u. s. w. hervorgerufen wird, so übernehmen Haut und Lungen zum grössten Theil diese Funktion, es entsteht daher vermehrte Absonderung der

Schweissdrüsen und der Lungenschleimhaut, und in demselben Verhältniss diese zunehmen, wird die der Nieren verringert.

Was die Bedeutung des Wassergehalts für den menschlichen und thierischen Körper im Allgemeinen betrifft, so dient derselbe nicht allein dazu, verschiedenartige Stoffe in den Säften in aufgelöstem Zustande zu erhalten, sondern von einem bestimmten Vorhandensein desselben sind auch die physikalischen Eigenschaften der Organe abhängig.

Die milchweisse Farbe der Knorpel, die Durchsichtigkeit der Hornhaut des Auges, die Weichheit, Geschmeidigkeit, Biegsamkeit, die elastische Beschaffenheit der Muskelfasern und der Gewebe, der Seidenglanz der Bänder und Sehnen sind abhängig von einem bestimmten Wassergehalte.

Der Zucker,

dem Magen als solcher einverleibt, wird nicht allein aufgelöst und in die Blutmasse aufgenommen, sondern jeden Tag im Körper aus andern Stoffen selbst gebildet. Das Auftreten des Zuckers und Dextrin's (Stärkmehlgummi) im Blute ist die gewöhnliche Folge des Genusses stärkmehlhaltiger Substanzen, z. B. der Kartoffeln, und der Zucker ist daher als normale Beimischung des Bluts zu betrachten. Er kommt in der Pfortader schon vor der Geburt vor.

Wenn der erwachsene Mensch etwa im Durchschnitt während des Tags 59 Loth trockenes Stärkmehl in seinen Nahrungsmitteln geniesst, so wird man nicht zu viel annehmen, wenn man die im Magen eines Gesunden täglich entstehende Zuckermenge auf 1½ Pfund anschlägt.

Unterstellen wir eine gewisse Menge Traubenzuckers, der in den Magen gebracht wurde, einer näheren Erörterung, und verfolgen wir die Veränderungen desselben im menschlichen Organismus, so finden wir, dass der eingebrachte Traubenzucker im Magen aufgelöst, dem Speisesaft beigemischt rasch ins Blut aufgenommen werden kann, in welchem er dann eine Zeit lang cirkulirt.

Der Zucker besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. Der Kohlenstoff (C) verwandelt sich in Berührung mit dem Sauerstoff (O) der Luft in Kohlensäure (CO^2), so dass zuletzt der Zucker in Kohlensäure und Wasser zerfällt, welche Stoffe theilweise durch die Lungen, theils durch die Haut ausgeschieden werden.

Der Zucker kann auch schon im Magen durch die Einwirkung des Magensaftes in Alkohol und Essigsäure umgewandelt werden.

Diese Umsetzung erfolgt jedoch nicht immer, da häufig, wie oben angegeben, der Zucker direkt in's Gefässsystem aufgenommen werden kann.

Die Essigsäurebildung kann auch noch im Dünndarm unter Einwirkung des Darmsaftes vor sich gehen und der

Zucker muss sodann den Gehalt des Speisesafts und des Bluts an essigsauern Salzen vergrössern.

Nach Lehmann bildet sich aus dem Traubenzucker am liebsten Milchsäure, sobald neben dem Wasser stickstoffhaltige Körper und Fett vorhanden sind bei einem Wärmegrad von 35 — 40 Réaumur und der Sauerstoff der Luft in keinem so bedeutenden Grad einwirkt, dass Essiggährung eintreten könnte.

Diese Milchsänre, die mit Alkalien milchsaure Salze darstellen kann, wird im Körper zur Unterhaltung des Athmungsprocesses verwendet und innerhalb der Lungen als Kohlensäure und Wasserdampf ausgeathmet.

Die Fähigkeit des menschlichen Körpers aus nicht fetthaltigen Nahrungsmitteln Fette zu bilden zeigt sich aus den Resultaten der Mästung mit Stärkmehl und Zuckerstoff, durch das Fettwerden der Neger bei einer fast ausschliesslichen Zucker- und Gumminahrung. Durch einfaches Austreten einiger Gewichtstheile Sauerstoffs können Zucker, Amylum und Gummi in Fett übergehen. Wahrscheinlicher ist aber, dass diese Fettbildung dadurch zu Stande kömmt, dass der Traubenzucker im Dünndarm sich in Milchsänre umwandelt, welche die Fettsäure und Gallensäure aus ihren Verbindungen frei macht, wodurch dann eine Ablagerung von Fett innerhalb der Organe ermöglicht wird.

Der Zucker ist übrigens kein eigentliches Nahrungsmittel, denn hiezu fehlt in seiner Zusammensetzung der

Stickstoff. Obwohl der grösste Theil des Zuckers innerhalb des Körpers als solcher verschwindet, so kann doch noch etwas Zucker in den Harn übergehen und in neuester Zeit haben auch mehrere Aerzte auf das vorübergehende Erscheinen des Zuckers im Harn aufmerksam gemacht. Rohrzucker in die Adern eingespritzt, findet sich unverändert im Harne wieder, weil er der Einwirkung des Magensafts bedarf, um in Traubenzucker umgewandelt zu werden, bei der Einspritzung in die venösen Gefässe die Verdauungsflüssigkeiten nicht auf ihn einwirken können.

Eine Krankheit, die sogenannte Honigharnruhr bietet eine besonders günstige Gelegenheit dar, die Cirkulation grosser Mengen Traubenzuckers innerhalb der Säfte des menschlichen Körpers zu studieren.

In dieser Krankheit werden nicht allein die stärkmehlhaltigen, sondern vielleicht auch die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel, welche in den Körper aufgenommen werden, in Traubenzucker umgewandelt und das Blut hauptsächlich während der Verdauung mit Zucker überladen. In diesen Fällen findet man denselben nicht nur im Urin, wo er häufig 6—7% des Gewichts des ganzen Urins ausmacht, man hat denselben auch in dem Speichel, dem Schweiss, dem Ohrenschmatz, dem Lungenauswurf und in den Excrementen gefunden.

Zugleich mit dem Zucker im Harn wird eine ungeheuere Menge Wassers mit ausgeschieden, welches theils von Aussen durch Trinken aufgenommen worden ist, aber

auch dem eigenen Wasservorrathe des Körpers theilweise seinen Ursprung verdankt.

Hieraus geht unzweifelhaft hervor, dass während kleinere Mengen von Traubenzucker dem Körper einverleibt mit Vorliebe durch die Lungen ihre letzte Zersetzung erhalten, grössere sehr bedeutende Mengen fortwährend dem Blute dargeboten auch die übrigen Absonderungsorgane insbesondere die Nieren in Anspruch nehmen, dort nachweisbar in grosser Menge ausgeschieden werden und bedeutende Quantitäten Wasser, wo sie dasselbe auffinden mögen, mit sich fortreissen.

Der Traubenzucker und das Gummi haben daher im menschlichen Haushalte die Aufgabe, als sogenannte Respirationsmittel zu dienen d. h. durch Verbrennung, wodurch sie in Kohlensäure und Wasser umgesetzt werden, die thierische Wärme zu unterthalten und die Einwirkung des Sauerstoffs auf die übrigen Theile zu verlangsamen.

Der Kleber,

welchen der reife Traubensaft enthält, wird ziemlich schnell durch den Magensaft aufgelöst, in 4—6 Stunden die Masse in eine trübe Flüssigkeit umgewandelt.

Salze und Säuern.

Wöhler hat zuerst gezeigt, dass bei dem Genusse des einfachen und doppeltweinsauern Kalis der Urin kohlensaures Kali enthält und alkalisch wird.

Die Umwandlung der Pflanzensäure in Kohlensäure scheint durch die Respiration hervorgebracht zu werden. Zugleich haben die letztgenannten Salze auch die Eigenschaft, auf die Vermehrung der Wasserausscheidung zu wirken, hiedurch die Menge des Urins durch Wasseranziehung zu vergrössern.

Der ins Blut übergehende Weinstein, ähnlich wie Salpeter, kann auch dazu dienen, den Faserstoff im Blut gelöst zu erhalten und die krankhafte Ausscheidung aus demselben zu verhindern. Die Weinsteinsäure für sich ohne alkalische Basen erscheint zum grössten Theil unverändert wieder im Harn.

Nach den neuesten Untersuchungen tritt dieselbe wenigstens nach dem Weingenusse mit besonderer Vorliebe unverändert durch die Schweissdrüsen wieder aus.

Alle vegetabilischen Säuren des Traubensafts, Aepfel-, Trauben-, Citronen- und Weinsäure vermögen nach längerem Gebrauch auch einen verflüssigenden Einfluss auf's Blutplasma zu äussern, wodurch ein vorher faserstoffreiches Blut verdünnt wird.

Die Wirkung des Traubensafts im Ganzen, als die Lösung verschiedener Stoffe, wird demnächst theils auf weniger in die Augen fallende chemische Umsetzung und Verwandlung der einzelnen Bestandtheile zu beziehen sein, theils wird derselbe mehr offenbare Veränderungen im menschlichen Körper hervorbringen.

Nach dem Genuss der Trauben entsteht zunächst häufiges Aufstossen durch Entwicklung von Kohlensäure im Magen, wie nach dem Genuss stärkmehl- und zuckerhaltiger Speisen überhaupt.

Die Erregung des Gefühls von vermehrter Hitze, allgemeines Unbehaglichkeitsgefühl hängt mit dem raschen Uebergang einer grössern Quantität Traubenzucker in das Blut zusammen. Dasselbe gilt vom Kopfweh, über welches öfters bei reichlichem Genuss sehr reifer Trauben geklagt wird.

Dass der Traubengenuss den Appetit vermehrt, ist bekanntlich durch die vielfach angestellten Versuche des Traubenzuckers festgesetzt, wornach derselbe als vorzügliches Beförderungsmittel der Verdauung zu betrachten ist.

Die mehr flüssigen Stuhlgänge, die nach dem reichlichen Genusse der Trauben entstehen, haben ihren Grund in der Einwirkung der reichlichen Salze auf die Darmhäute, welchen sie wie die Kochsalzlösungen Wasser entziehen.

Das vermehrte Uriniren, welches die Aufnahme des Traubensafts im Magen bewirkt, hängt mit der Wasseranziehung der weinsauern und andern Salze in den Nieren zusammen.

Der Traubensaft als Heilmittel.

Es ist in diesem Abschnitt zu untersuchen, in wiefern dem Traubensaft in Berücksichtigung einzelner Bestand-

theile, oder nach dem Zusammenwirken sämmtlicher Bestandtheile heilkräftige Einwirkungen beigemessen werden können.

Betrachten wir die Wirkungen, welche an einzelnen Organen auf mehr lokale Weise hervorgerufen werden:

1) In Folge des Traubenzuckergehalts gehört der Traubensaft zu den Mitteln, welche die Verdauung befördern.

2) Seine Wirkung beschränkt sich nicht allein auf Anregung der Verdauungskräfte des Magens, sondern die mehr flüssigen, schmerzlosen, den Kranken erleichternden Entleerungen durch den Darm weisen darauf hin, dass dem Blute und den Darmhäuten flüssige Bestandtheile entzogen und die peristaltischen Bewegungen des Darmkanals vermehrt werden.

3) Wie einem grossen Theil der schleim- und zuckerhaltigen Stoffe ist dem Traubenzucker und dem Gummi im Traubensaft ein besonderer Einfluss auf die Schleimhäute und die Athmungsorgane überhaupt zuzuschreiben. Er bethätigt auf eine gelinde Weise die Schleimabsonderung dieser Membranen, trägt zur Ausgleichung bedeutender Anschwellungen dieser Theile bei und macht die Absonderungsprodukte derselben flüssiger. Die Wirkung der Milch- und Traubenkuren bei Tuberculose ist in der Art zu erklären, dass Traubenzucker und Milchsäure innerhalb der Lungen verbrannt und dadurch eine grössere Menge des eingeathmeten Sauerstoffs verbraucht wird, wesshalb



die Einwirkung der atmosphärischen Luft nicht im Stande ist, käsige Erweichung der Tuberkeln herbeizuführen.

4) Die Umsetzungsprodukte des Zuckers, Milch- und Essigsäure, die freien Pflanzensäuren des Traubensafts, Trauben-, Citronen-, Aepfel- und Weinsäure haben die Eigenschaft das Blut dünnflüssig zu erhalten und die krankhafte Ausscheidung plastischer Stoffe zu verhindern. Längst sind diese Stoffe bekannt als Heilmittel bei Erregungen des Cirkulationsapparats mit vermehrter Thätigkeit des Herzens, die sich durch Wallungen, Hitze und beschleunigten Puls äussern.

5) Eine Wirkung auf vermehrte Thätigkeit der Leber kann in zwei Richtungen stattfinden:

a. Da die Bereitung der Galle hauptsächlich aus stickstofffreien Nahrungsmitteln, Stärkmehl, Zucker nnd Fett zn Stande kömmt (ein Mensch sondert in 24 Stunden ohngefähr 1 Pfund Galle ab), so steigern diese Stoffe, dem Körper planmässig in grösserer Menge zugeführt, die vitale Thätigkeit dieses Organs. Diese Wirkung ist um so höher anzuschlagen, als einer vermehrten Leberthätigkeit eine grössere oder geringere Bedeutung für die ganze Oekonomie des Körpers zuzuschreiben ist.

b. Das Vorhandensein der oben erwähnten Säuren dient aller Wahrscheinlichkeit dazu, die Umwandlung welche das venöse Blut von der Pfortader aus in der Leber erleiden soll, zn begünstigen und zu beschleunigen.

6. Die Wirkungen des Traubensaftes auf den Harn: In dem Maass, als wir die Ernährung durch Brod und Fleisch, durch den Genuss der Trauben zu ersetzen suchen, hört der überwiegende Gehalt an Phosphorsäure im Blute auf (welche bei gewöhnlicher Nahrung vorherrschend ist) und kohlensaures Alkali tritt an die Stelle derselben. Wie an die Gegenwart der Phosphorsäure im Blute die bleibend saure Beschaffenheit des Urins und die Absonderung der Harnsäure geknüpft ist, so steht mit der überwiegenden alkalischen Beschaffenheit des Bluts das Verschwinden der Harnsäure in genauester Beziehung. Das Mittel, wodurch die Harnsäure im Urin gelöst erhalten wird, ist, wie Liebig gezeigt hat, ihre Verbindung mit Alkalien.

Wird die Bildung der Harnsäure wie in der Gries- und Steinbildung krankhafter Weise vermehrt, so kann das Auflösungsmittel der Alkalien leicht in nicht hinreichender Menge vorhanden sein.

Die weinsauren Salze des Traubensafts, welche sich während der Cirkulation in kohlensaure Salze verwandelt haben, genügen diesem Zwecke vollkommen, wie sie auch schon in frühern Zeiten als ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht empfohlen worden sind. Ueberhaupt wird durch die im Traubensaft enthaltenen Salze die Urinsekretion vermehrt.

Indem der Traubensaft die Absonderungsthätigkeit der Schleimhäute des Magens und der Gedärme anregt

und dem Blute Wasser entzieht, indem die Statik der Flüssigkeit im Körper durch diese Thätigkeit wesentlich verändert wird, muss eine vermehrte Thätigkeit zur Aufsaugung im ganzen Körper erregt werden; dieselbe wird sich nicht auf die Resorption im Organismus schon vorhandener Stoffe z. B. Fett beschränken, sie wird sich auf Beseitigung von Blutüberfüllung und Stockung in den kleinsten Gefässen und in der allmäligen Wiederherstellung der häufig gehemmten Durchgängigkeit der feinern Canälchen, durch gelinde Anregung der serösen Häute, durch Aufsaugung krankhaft veränderter Zellen, Zertheilung fest gewordener Ablagerungen und Verhärtungen erstrecken.

Die krankhaft abgelagerten Stoffe werden dann ins Blut zurückgeführt und den Ausführungsgängen überliefert. Sieht man ab von den stickstoffhaltigen Substanzen des Traubensafts (Kleber und Eiweiss), welche wegen ihrer geringen Menge nicht in Betracht kommen, so ist der grösste Theil der Einflüsse des Traubensafts geeigneter ein die Ernährung verringender bezeichnet zu werden, so dass die Traubenkur mehr den Entziehungskuren an die Seite gestellt werden muss.

Werden noch dazu wie z. B. durch Anregung der Leber mehrere Aussondrungsorgane zu einer gesteigerten Thätigkeit gebracht und hierdurch die Aussonderungsprodukte vermehrt, so erscheinen bei andauernder beschränkter Stoffzufuhr die Resultate der Blutveränderung früher; es muss daher eine mächtige Rückwirkung auf

den ganzen Körper die Folge sein und krankhafte Mischungsveränderungen des Bluts können hierdurch in einen regelmässigen Zustand zurückgeführt werden.

Von den Krankheiten bei welchen die Traubenkur anzuwenden ist.

Die Anwendung der Traubenkur in den speziellen Krankheitsformen:

Die Traubenkur findet ein ausgedehntes Feld ihrer Anwendung in den Krankheiten der Apparate, der Verdauung und Blutbereitung, so wie in den Krankheiten des Unterleibs überhaupt; besonders zugänglich sind folgende Krankheiten für diese Kurmethode:

Dyspepsie, erschwerte krankhafte Verdauung, Säurebildung im Magen, galliges oder bitteres Aufstossen, Vollheitsgefühl in der Herzgrubengegend und Blähbeschwerden. Diese Zustände stehen entweder mit Erschlaffung des Magens und erhöhter Reizbarkeit seiner Nerven, oder mit Verschleimung desselben und des Darmkanals in Zusammenhang.

In manchen Fällen von **Hysterie,** wenn dieselbe mit Verdauungsschwäche und träger Funktion des Unterleibs in Verbindung steht, kann durch die Traubenkur eine wesentliche Besserung erzielt werden.

Plethora abdominalis. Diese besteht zunächst in einer verlangsamten Blutbewegung der Eingeweide des

Unterleibs, welche Veranlassung gibt zu Congestionen nach den verschiedenen Organen desselben, worans krankhafte Erscheinungen resultiren, die wir hier in Kürze zusammenfassen: Gefühl von Druck zwischen Nabel und Magen, Appetitlosigkeit mit Heisshnnger abwechselnd, Dyspepsie, Anftreibung des Leibes, hiezu gesellt sich Kopfschmerz, Schwindel, gedrückte Gemüthsstimmung, Stuhlverstopfung mit Diarrhœn abwechselnd; diese Zufälle kommen meistens bei Personen im mittleren Lebensalter mit sehr entwickelten Bauchorganen, die eine sitzende Lebensart führen und den besseren Lebensgenüssen nicht abhold sind. Der Puls der ächten Plethora ist bei der Völle zugleich verlangsamt. Beim weiblichen Geschlecht ist eine Ueberfüllung des Unterleibs mit venösem Blute und Stockungen desselben im Uterus nnd Eierstöcken häufig die Ursache gänzlich mangelnder oder nur spärlicher und schmerzhafter Menstruation, die Kranken klagen bei kräftigem Körperbaue nnd blühendrothem Anssehen zumeist über grosse Mattigkeit, Herzklopfen, Druck auf der Brust, öftere Leibschmerzen und Stuhlverstopfung.

Die Plethora abdominalis kommt sehr häufig vor und lässt sich fast als erstes Stadinm der Hæmorrhoiden aufstellen.

Plethora thoracica. In Folge einer kürzere oder schon längere Zeit bestehenden vermehrten Blntzufuhr zu den Brustorganen entstehen krankhafte Erscheinnngen, die sich durch beschleunigten, deutlich fühlbaren Herzschlag,

Neigung zum Seufzen, vorübergehende Zufälle von Beengung, welche den Kranken aus dem Schlafe erweckt, unbehagliche Gefühle an verschiedenen Stellen der Brust, grosse geistige Verstimmung äussern.

Hæmorrhoiden. Der hæmorrhoidale Zustand beruht auf einem chronisch entzündlichen Vorgange, der anfangs als chronischer Catarrh des Dickdarms auftritt und neben andern Erscheinungen eine schleimige Absonderung liefert. Bei Steigerung der Krankheit treten sehr bald Blutungen ein, welche ihre Erklårung in Veränderungen der Gefässe finden, die in Erweiterung derselben und hauptsächlich der venösen Gefässe bestehen. Die hæmmorrhoidalen Knoten sind Ausdehnungen der Gefässe, treffen grösstentheils die Venen, können auch die Arterien und Capillaren befallen.

Die an Hæmorrhoiden Leidenden klagen über Beschwerden der verschiedensten Art, über Schwindel, Herzklopfen, Asthma, Angst und Beklemmung nach dem Essen, Blähungen und Stuhlverstopfung. Folgen nun die hæmorrhoidalen Ausscheidungen, so vermindern sich alle vorausgegangenen Beschwerden, der Kranke fühlt sich auf eine Zeit lang erleichtert.

Leberkrankheiten. Störungen irgend einer Art der Thätigkeiten der Leber, z. B. verminderte Gallenbereitung ruft auch Störungen innerhalb der Gefässe der Pfortader hervor, so dass Leberleidcn und Pfortaderstockungen immer Hand in Hand gehen. Die fettige Entartung der

Leber, Fettleber, kömmt als Begleiter vieler chronischen Krankheiten vor, wie sie sich regelmässig bei tuberkulöser Blutbeschaffenheit vorfindet. Die Zeichen der Leberkrankheiten sind im Allgemeinen mässige Auftreibung der Leber und des Unterleibs, gelbliche Färbung des Gesichtes, schwache Verdauung, Gefühl von Völle und Beengung nach dem Essen. Die Leberkrankheiten können Folge von organischen Herzerkrankungen sein, auch geistige Störungen, die Erscheinungen der Melancholie und des Spleens sind durch dieselben häufig bedingt.

Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit. Eine der häufigsten Ursachen derselben ist eine ungenügende Absonderungsthätigkeit der Darmschleimhaut, in welchem Falle eine beständige Trockenheit der Stuhlentleerungen oft mit veränderter Spannung des Darmes vorhanden ist. In diesen Fällen gilt es durch methodische Anwendung des Traubensafts den abnormen Zustand der Absonderung der Darmsäfte umzustimmen und den Darmkanal allmälig wieder an regelmässige Bewegungen zu gewöhnen.

Berühmte Aerzte des vorigen Jahrhunderts haben den Genuss der reifen Weintrauben bei der Herbstruhr sehr empfohlen und nach eigener Erfahrung kann ein Fall einer jungen Dame der Umgebung erwähnt werden, welche, nachdem sie den ganzen Sommer hindurch an hartnäckigen Diarrhoen gelitten und mit Arzneimittel ohne Erfolg behandelt wurde, um die Zeit der Traubenreife durch den Genuss derselben wieder hergestellt wurde.

Krankheiten der Respirationsorgane.

In welcher Art man sich die günstige Wirkung des Traubensafts als eines die Mundschleimhaut gelind umstimmenden und die Schleimabsonderung in normaler Weise regelnden Mittels benützen kann, ist früher dargelegt worden.

Erwähnt kann hier noch werden, dass die amerikanischen Aerzte Lungenkranke mehrere Stunden lang die Zuckerausdünstung der Zuckerraffinerien einathmen lassen. Die Arbeiter in Zuckerraffinerien sollen fast nie von Brustleiden befallen werden.

Wir bedienen uns des Traubensafts in Zuständen des chronischen Catarrhs der Luftwege (der Nase, des Kehlkopfs, der Luftröhre und der Lungen) bei Verschleimung der Luftröhrenäste, bei Verdacht bestehender Lungentuberkulose und in den ersten Stadien der Schwindsucht. Hirsch von Königsberg führt den Fall eines Gastwirths an, der an einem chronischen Halsübel mit Heiserkeit lange vergebens behandelt zuletzt völlig stimmlos geworden und die heftigsten Schmerzen im Halse hatte. Im Herbste entschloss er sich, zu seinem Bruder nach Aachen zu reisen, da er fühlte, dass er bei den Unruhen seines Geschäftes nicht genesen könnte, als ihn der Weg durch Thüringen führte und er anfing, die gerade reifen Trauben zu essen, fand sich die Stimme in sehr kurzer Zeit wieder.

Scropheln.

Scrophulöse Eltern können ihren Kindern die Anlage zur gleichen Krankheit überliefern und diese kommen entweder schon mit den sichtbaren Keimen derselben zur Welt, oder werden in der Kindheit, sehr häufig aber in der Entwicklungsperiode die Beute derselben, wenn ergänzende Causalmomente zur vorhandenen Disposition in Wirksamkeit treten. Die rein erworbene Scrophulose ist bedingt theils durch climatische Verhältnisse, unreine, dumpfe, feuchte Luft, enge, feuchte, schattige Thäler, schlecht gelüftete Orte, feuchte Wohnungen, ferner schlechte Nahrung, schlechte Bekleidung, Mangel an Reinlichkeit, vernachlässigte Hautcultur können ihren Antheil an der Erzeugung dieser Krankheit haben.

In schwammigen Subjekten, besonders im kindlichen Alter concentrirt sich diese Krankheit auf Drüsen, Zellstoff, Schleimhäute, diese schwellen an und geben das gedunsene Aussehen.

Ungewöhnlich grosser Kopf, aufgeschwollene Nase und Oberlippe, aufgetriebener Bauch, in welchem man die vergrösserten Mesenterialdrüsen durchfühlen kann, verspätete Entwicklung der Zähne und der Knochen, Verkrümmung derselben aus zu grosser Weichheit und Mangel an Knochensalzen, Drüsenanschwellung am Halse, schlaffe, schwammige Muskulatur geben das Bild einer ausgebildeten Scrophulose. Die Blutbereitung bei Scro-

phulösen ist mangelhaft, was sich im kindlichen Alter in der Beschaffenheit der Lymphe, in spätern Jahren in der des Bluts kund giebt. Worin die Verändrungen des Bluts und der Lymphe bestehen, ist schwer zu bestimmen, so viel ist aber sicher, dass im Blute und Lymphe sich eine überwiegende Menge von Eiweiss findet.

Bei Behandlung dieser Erkrankung sind alle schädlichen Einflüsse, die oben angegeben sind, zu meiden, dagegen sind Mittel, welche eine Verbesserung der Blutbereitung herbeiführen, von grossem Nutzen. Dass in dieser so verbreiteten Krankheit die Traubenkur von entschiedenem Erfolge ist, wird daraus klar, dass schon durch das diätetische Verhalten, Zubringen in gebirgigen Gegenden, Bewegung in der frischen freien Luft eine Umstimmung im menschlichen Organismus hervorgerufen wird, während durch den Traubensaft die Thätigkeit aller Ab- und Ausscheidungsorgane angeregt wird, wodurch die Entfernung krankhafter Stoffe aus dem Blute ermöglicht wird.

Gicht.

Eine Blutkrankeit, welche wie die vorige auf erblicher Anlage, krankafter Blutbildung beruhen und in fehlerhafter Funktion der ersten Wege ihre Ursachen haben kann. Der Entwicklung dieser Krankheit gehen oft die Erscheinungen der Plethora abdominalis voraus, wie wir sie oben angegeben haben. Zu diesen Erscheinungen

gesellt sich nun eine eigenthümliche Beschaffenheit des Harns, der reich an Harnsänre und harnsauren Salzen ist. Die Harnsäure, welche nur in Spuren im gesunden Blute enthalten ist, zeigt sich bedeutend vermehrt und wird durch den Urin ausgeschieden, sie findet sich auch als harnsaures Natron im Blnte. Diese im Blute sich befindenden Salze haben eine besondere Neigung in den Gelenken sich abzulagern und zwar am häufigsten wird die grosse Zehe hievon befallen. Wenn wir uns nach den Ursachen der Gicht umsehen, so finden wir dieselbe bei Leuten, die eine lnxuriöse Lebensweise führen.

Friedrich Hofmann sagt: Podagra ist eine Krankheit der Herrn und wer von diesem Uebel befreit sein will, muss Diener werden. Die erste Bedingung ist daher die, dass der mit Gicht behaftete seine luxuriöse Lebensweise aufgebe, sich in Tafel- und anderen Genüssen enthaltsam zeige.

Die Traubenkur verdient daher gewiss bei Gichtkranken eine grosse Anerkennung, indem sie theils den Wassergehalt des Urins vermehrt, theils die Auflösung harnsaurer Salze im Urin begünstigt, während sie zugleich die Zurückführung der harnsauren Salze aus den Gelenken in das Blut ermöglicht.

Mit Bezugnahme auf die auseinandergesetzte heilkräftige Einwirkung des Traubensafts auf die Nierenthätigkeit und die Urinabsonderung wenden wir denselben ferner an: bei chronischer Entzündung der Blase, Bla-

sencatarrh, Blasenhæmorrhoiden, bei krankhaften Niederschlägen im Urin, hauptsächlich bei jenen aus phosphorsaurem Kalk, bei Harn-Gries- und Steinkrankheit.

Die wohlthätige Einwirkung des Traubensafts setzt sich bei derartigen Erkrankungen selbst auf die fertigen Weine fort und manche Sorten derselben z. B. die Moselweine geniessen eines verdienten Rufes hinsichtlich der Erleichterung der sehr empfindlichen Beschwerden langwieriger Blasenleiden.

Hautkrankheiten.

Während man in frühern Jahren fast alle Hautkrankheiten auf eine allgemeine Veränderung des Bluts zurückzuführen suchte, die Crasenlehre in den Hautkrankheiten, so bestrebte man sich in neuerer Zeit, die meisten Erkrankungen der Haut auf eine lokale zu beziehen. Während die letztere Annahme ihre theilweise Berechtigung hat, so muss übrigens berücksichtigt werden, dass bei längerer Zeit bestehenden lokalen Veränderungen doch allgemeine Blutanomalien gesetzt werden und dass umgekehrt allgemeine Blutleiden Krankheiten der Haut bedingen können.

Es ist daher die Beachtung der ursächlichen Seite der Hautkrankheiten von der höchsten praktischen Wichtigkeit und hat den unbestreitbarsten Einfluss auf unser ärztliches Heilverfahren. Die Traubenkur wird bei denjenigen Haut-



krankheiten zunächst ihre Anwendung finden, bei denen man eine Blutveränderung, Blutverbesserung, herbeiführen will, um das erkrankte Organ wieder zu seiner physiologischen Thätigkeit zurückzuführen, welches beim menschlichen Organismus eine so wichtige Rolle spielt (bei Impetigo, Psoriasis, Eczema chron. etc.).

Wassersucht.

Hierher gehören die Fälle von Wasseransammlung in der Bauchhöhle, die in Folge eines kranken Organs des Unterleibs oder der Brust entstehen, bei welcher die Traubenkur oft eine sehr günstige Wirkung äussert. Der Traubensaft ist auch hier im Stande, durch Bethätigung der Urinsekretion und durch seine auflösende Wirkung auf die angeschoppten Unterleibsorgane Erleichterung zu verschaffen.

Einen so wohlthätigen Einfluss die Traubenkur auf verschiedenartige krankhafte Zustände des Organismus ausübt, so ist ihre Anwenduug bei schwächlichen, erschöpften Kranken nicht gestattet, bei weit vorgeschrittener Tuberculose, bei der es bereits zur Zerstörung des Lungengewebes gekommen ist, wobei der Schwächezustand sich durch bedeutende Abmagerung, hektisches Fieber kund gibt, ist ihr Gebrauch zu meiden, da hiedurch die Auflösung des Organismus beschleunigt wird; es treten in diesen spätern Stadien ohnediess leicht tödtliche Blutungen

ein, die durch die Traubenknr nnr noch gefördert werden. Ferner ist ihr Gebranch nicht gestattet bei weit vorgeschrittenen Krebsleiden, überhanpt bei allen chronischen Erkrankungen, bei denen bereits ein allgemeiner Erschöpfungszustand eingetreten ist.

Diätetisches Verhalten nebst Gebrauchsweise der Trauben.

In so ferne man unter „Diät" eine gewisse Reihe von Nahrungsmitteln versteht, welche mehr oder weniger ausschliesslich in Gebrauch kommen, lassen sich in therapeutischer Hinsicht eine vegetabilische, eine Milchdiät und eine nahrhafte restaurirende Diät unterscheiden. An diese reihen sich solche Diäten, wo Speisen und Getränke in unzureichenden, geringen Mengen verabreicht werden, die sogenannte Entziehnngskur. Je nach der Erkrankung lässt sich daher ein verschiedenes diätetisches Verhalten aufstellen und in vielen Fällen ist es zweckmässig, neben der Tranbenkur die Entziehungskur zu gebrauchen. Diese zeigt eine sehr gute Wirkung bei Gicht, Fettleibigkeit, Hæmorrhoiden und Hautausschlägen. Gleichzeitig bei der Entziehungsdiät wird das Maximum der täglichen Traubenportion verabreicht. Eine Gegenanzeige für die Entziehungskur besteht bei schwächlichen Individuen, bei Blntarmnth etc. und in diesen Fällen ist eine nahrhaft restaurirende Fleischdiät am Platze. *)

*) **Anmerkung.** Durch Versuche ist festgestellt, innerhalb welcher Zeit die gewöhnlichen Nahrungsmittel verdaut werden.

Beabsichtigt man neben der Traubenkur eine kräftige Diät in Gebrauch zu ziehen, so sind zunächst die Fleischspeisen zu empfehlen, sie sind reich an Eiweiss und Stickstoff, sie bilden unsere nahrhaftesten Elemente. Ihre Verdauung erfordert mehr Energie, mehr Kraftaufwand von Seite der Verdauungssäfte. Je reicher die Fleischgerichte an löslichem Eiweiss, je ärmer an Faserstoff und Fett, desto leichter sind sie verdaulich, wenn nicht andere Bestandtheile diese Eigenschaften aufheben. Dieses ist der Grund, dass das Fleisch von Tauben und Hühnern verdaulicher als das Kalbfleisch ist, dieses verdaulicher als das Fleisch von Ochsen, Hämmeln und Rehen. Das Fleisch der Fische sollte man nach der verhältnissmässigen Armuth an Faserstoff und dem Reichthum an löslichem Eiweiss für leicht verdaulich halten, allein der Gehalt von phosphorhaltigem Fett macht die Fische schwer löslich in den Verdauungssäften und nicht nur die Fische, sondern auch das Hirn und die Leber aller Wirbelthiere. Unter den Eingeweiden gibt es keine verdaulichere Speise als das Bröschen des Kalbes, das durch seine Armuth an Fett

---

Binnen 1½ Stunden werden im Magen verdaut unter den Vegetabilien: Spinat, Sellerie, Spargel, Rüben, Kartoffeln, gekochter Sago und Reis, aus verschiedenen Obstsorten bereitetes Compot, alle Arten von Gebäck ohne Butter, z. B. Zwieback. Von thierischen Nahrungsmitteln: Kalbfleisch, junges fettloses Schöpsenfleisch, gekochte Forelle, junges Geflügel, weich gesottene Eier. Nach 1½ Stunden sind erst unvollständig verdaut: Weisskohl, rothe und gelbe Rüben, Schweinefleisch und alle daraus bereiteten Speisen, Eierkuchen. — Geröstete Kartoffeln, mit Zwiebeln und Kartoffeln gebratenes Fleisch, gebratener Welschhahn brauchen sämmtlich 2½ Stunden zu ihrer Auflösung.

und Faserstoff ebenso ausgezeichnet ist, als durch seinen Reichthum an löslichem Eiweiss.

Das sogenannte weisse Fleisch ist sehr geeignet, Kalbfleisch, Tauben, Hühner, Lammfleisch, ferner von den Fischen der Hecht, die Forellen. Das zarte Fleisch der Lerche, Rebhuhn, Krammetvögel, Fasan ist sehr empfehlenswerth. Die fettern Fleischspeisen wie Schweinefleisch, Enten- und Gansbraten sind schwer verdaulich.

Von den mehlhaltigen Nahrungsmitteln können während der Kur nur Gebäck aus Weizen- oder Kornmehl genossen werden, Semmel, Zwieback, Weissbrod, indem fettes Backwerk streng zu meiden ist.

Besonders zu empfehlen bei der Traubenkur sind die Gemüse, und zwar Blumenkohl, Spinat, Rüben. Man findet, dass neun Zehntel ihres Gewichts aus Wasser besteht, während ihre andern Bestandtheile Zucker, Kleber, Pflanzenschleim und vegetabilische Säuren ausmachen.

Speisen, welche die eröffnende Wirkung des Traubensafts auf den Darmkanal beschränken, müssen vermieden werden, hierher gehören zusammenziehende Stoffe, rother Wein und Anwendung desselben in der Küche, Suppen mit geröstetem Mehl, Mehlbrei und hartgesottene Eier.

Getränke, Chokolade, die sehr reich an Eiweissgehalt ist und in Folge dessen zu den nahrhaften Getränken gehört, ist wegen ihres Fettgehalts schwer verdaulich. Da indess ihre gewürzigen Stoffe die Verdauung kräftigen, so ist immer eine Tasse Chokolade ein vortreffliches Ersatz-



mittel und selbst für Schwache stärkende Labung, wenn die Verdauungswerkzeuge nicht allzu empfindlich sind.

Kaffee und Thee können ebenfalls während der Traubenkur genossen werden, doch ist ersterer vorzuziehen, indem beim Genuss des Thees eine erhöhte Reizung des Nervensystems stattfindet.

Liqueure, Wein, Bier, sind beim Gebrauch der Traubenkur zu meiden, indem sie zunächst eine Gefässaufregung hervorrufen, Beschleunigung des Kreislaufs, gesteigerte Herzbewegungen und Reizung der Nerven bedingen. Säuerliche Getränke, Limonade, Pflanzensäuren, vertragen sich sehr gut mit der Traubenkur, indem sie bezüglich ihrer Wirkung dem Traubensaft sehr nahe kommen.

Körperbewegung.

Diese bildet einen sehr wesentlichen Theil der Diätetik und so nothwendig ein diätetisches Verhalten beim Genuss des Traubensafts, so wichtig ist die Körperbewegung; durch sie tritt eine beschleunigte Fortbewegung des Bluts in den Gefässen ein, das Athmen wird beschleunigt, die Wärmebildung gesteigert, die ausgeathmete Luft enthält mehr Kohlensäure, Hautausdünstung, Schweiss wird vermehrt, auch wird durch mässige Bewegung die Verdauung gefördert, erhöhter Appetit stellt sich ein. Hiedurch wird begreiflich, wie bei oft wiederholten Muskelanstrengungen nicht blos Ernährung der Muskelsubstanz und Muskelkraft

sondern auch Stoffumsatz im ganzen Körper gefördert wird. Während so der Körper muskulöser wird, schwindet das leicht oxydable überflüssige Fett. Gleichzeitig mit der gesteigerten Muskelthätigkeit treten die höhern geistigen Energieen mehr in den Hintergrund, in einen Zustand relativer Ruhe, Affekte, Leidenschaften verlieren an Intens tät. Bei Nervösen, Aufgeregten, bei zu eifrigen Denkern, bei Hypochondern, Schwermüthigen übt die Körperbewegung eine günstige Wirkung auf Geist und Gemüth aus. Was die verschiedenartige Körperbewegungen betrifft, so lässt sich angeben, dass Bergsteigen mehr als Gehen in der Ebene ermüdet, aber dabei vorzüglich Brust- und Rückenmuskeln stärkt. Im Allgemeinen ist das Spazierengehen in der freien Natur dem Fahren und Reiten vorzuziehen, doch können einzelne Fälle eine Ausnahme begründen. Schwächliche, nervöse Frauen soll man nicht veranlassen, sehr ermüdende Partieen zu unternehmen; hingegen müssen schwer bewegliche Menschen und solche, welche an eine sitzende Lebensweise gewöhnt sind, zu grösseren Spaziergängen ermuntert werden. Es ist daher Zerstreuung, Veränderung des Aufenthalts, Herausreissen aus den bisherigen Lebensverhältnissen, Fernsein von der gewöhnlichen Beschäftigung von nicht untergeordnetem Werth.

Von der Gebrauchsweise der Trauben.

Die Traubenkur dauert je nach der Grösse und Hartnäckigkeit des Uebels 4—6 Wochen. Der Kranke nimmt

nüchtern 1½—2 Pfund Trauben ohne Hülsen und Körner, wobei er nach Belieben einen Semmel geniessen darf; fühlt der Kranke Abneigung gegen das kalte Frühstück, so kann vorher ein schwacher Kaffee oder Thee gereicht werden. Gegen 10—11 Uhr werden wieder 2—3 Pfund Trauben verzehrt, bei deren Genuss man sich mässige Bewegung bis zur Mittagszeit macht. Die Mittagsmahlzeit sei mässig und bestehe aus den oben angegebenen Nahrungsmitteln, deren Wahl je nach dem betreffenden Krankheitszustand dem Ermessen des Arztes überlassen bleibt. Zum Dessert können einige Trauben genossen werden, worauf man sich ausruht. Zwischen 3 und 4 Uhr wird wiederum eine Portion Trauben von 3—4 Pfund genossen, wobei eine Promenade oder grössere Ausflüge gemacht werden können. Das Tagwerk wird mit einem sehr frugalen Abendessen und dem Genuss von 1—2 Pfund Trauben beschlossen.

Der Kurort und seine Umgebung.

Dürkheim ist ein Städtchen mit einer Bevölkerung von 6000 Einwohner, mehr ausgezeichnet durch seine malerische Lage am Eingange des Dürkheimer Thals, als durch regelrechte Häuserreihen und breite Strassen, obwohl es an einzelnen in die Augen fallenden stattlichen Gebäuden nicht fehlt. Dürkheim ausgezeichnet durch gute Weinberge, erfreut sich schon seit 20 Jahren eines zahlreichen Besuches als Traubenkurort, während dasselbe seit dem Jahre 1846 sich in die Reihe der Soolbäder gestellt hat und durch erhebliche Erfolge sich eine ehrenvolle Stelle unter den bekannten Soolbädern erworben hat.

Das Klima von Dürkheim und seiner Umgebung ist durch Reinheit der Luft und Milde ausgezeichnet; während der Sommer- und Herbstmonate hält die gute Witterung meistentheils mit grosser Beständigkeit an. Abwechslungen der Temperatur, wie sie in andern Gebirgsgegenden so häufig vorkommen, finden in unsrer Gegend selten statt. Schon die Art der Vegetation legt Zeugniss ab von einem milden Himmel wie er den mehr südlichen Gegenden eigen ist; nicht allein, dass der Weinstock in mannigfaltigen

fremden Rebensorten fast jedes Jahr vollständig zur Reife gelangt, so ist auch die Pflege der feinern Obstsorten meist aus Frankreich stammend in unserer Landschaft zu Hause. Die Blüthe des Mandelbaums mit dem zarten Roth im Innern ist die erste Zierde unserer Gegend und steht auf Höhen vortrefflich zu dem hervorsprossenden Grün der Fluren.

Der Baum der essbaren Kastanien kömmt in ganzen Wäldern vor; der Feigenbaum gegen Nordwind geschützt während des Winters umhüllt wächst freudig im Freien und liefert hunderte von Früchten. Nicht weniger gerathen die verschiedenen Melonensorten, die Kürbisse erlangen manchmal eine fabelhafte Grösse. In vielen Kunstgärten werden mannigfaltige auswärtige Ziergewächse im Freien cultivirt, Granatbäume, Myrthen, Oleander und Lorbeerbäume werden jedes Jahr zur Blüthe gebracht.

Von den Sehenswürdigkeiten der Stadt ist die alte Schloss- oder Johannis-Kirche zu erwähnen, deren Thurm in Folge des Brandes von 1689 fast ganz abgetragen werden musste. Sie enthält seit der Zerstörung der Abtei Limburg die Leiningische Gruftkapelle mit manchen sehenswerthen Grabsteinen.

Auf der Ahnenstätte des fürstlich Leiningen-Hartenburgischen Schlosses erhebt sich seit 1822 das Stadthaus, ein geräumiges nicht unansehnliches Gebäude, in welchem unter Andern die sehenswerthen Sammlungen des pfälzischen naturforschenden Vereins „Pollichia“ niedergelegt sind.

Der Kurgarten, eine mit Geist und vortrefflicher Benützung des gegebenen Raumes von Metzger entworfene Anlage bietet gegen das Stadthaus hin eine Terasse dar, deren ansteigender Theil durch ein Rosenbeet eingefasst ist, in welchem sich im Juni tausende von Rosenknospen zu gleicher Zeit entfalten wollen.

Gegen Süden der Mannheimer Strasse entlang begrenzen geschmackvoll ausgeführte Wohngebäude in weissem Schimmer die Aussicht; hat man nach der nördlichen Seite hin mit Vergnügen die malerischen Umrisse des Spiel- und Michelsberges überblickt, so bieten dann die Bosquets und grünen Rasenplätze des Gartens dem Auge einen erwünschten Ruhepunkt dar.

Der Traubenmarkt, welcher am Eingange des Kurgartens im Herbste abgehalten wird, zeigt dem morgentlichen Besucher das Bild heiterer Lebhaftigkeit. Die räumlichen Verhältnisse des Kurgartens entsprechen dem Bedürfnisse der Kurgäste, indem derselbe nicht zu ausgedehnt ist, grosse Gartenanlagen mit weitverzweigten Gängen sind nothwendig einsam. Der Kurgast soll aber Menschen sehen und die Thätigkeit seiner Vorstellungen nicht ernsten Gegenständen oder der Betrachtung seines körperlichen Zustandes widmen.

Die nächste Umgebung Dürkheims gleicht mehr einem Garten als einem gewöhnlichen Landschaftsbild, wobei die in den Fluren zerstreuten Kirschen- Mandel- und sonstige Obstbäume nicht wenig beitragen, dem Vorwurfe der Eintönigkeit zuvorzukommen.

Wenn der Bewohner des Getreidelandes mit Begeisterung von seinem grünen Aehrenmeere spricht, wie es bei leisem Luftzng hin und herweht, so gibt bei uns das saftige dem Auge wohlthuende Grün der Weinberge der ganzen Gegend einen smaragdenen Schmuck, den man Morgens und Abends zu betrachten nicht müde wird.

An dem östlichen Ende des Kurgartens erheben sich die Gradirhäuser der Saline Philippshalle, welche seit dem 16. Jahrhundert im Betriebe stehen, deren Werke aber erst seit 1737 vervollständigt worden sind.

Von den kleinen und grössern Ortschaften Dürkheims, die hauptsächlich dem Fusse des Gebirges entlang liegen und sich zu Spaziergängen für den Kurgast um so mehr eignen, da meist sehr gute Strassen zu ihnen führen, sollen nur einige kurz erwähnt werden.

Die Burg und das ehemalige Dorf Pfäffingen östlich von Dürkheim gelegen, wovon heute nur einige Häuser übrig sind, bildeten einst den Sitz einer uralten und ausgedehnten Grafschaft, zu der Ungstein, Kallstadt und andere Ortschaften gehörten; an dem Landsitze des Herrn J. Fitz vorüber führt der Weg nach den ansehnlichen Weinorten Ungstein und Kallstadt, letzterer früher eine Kloster Limburgische Kellerei heute noch bekannt durch seinen vorzüglichen Rothwein.

Herxheim am Berg ist zu erwähnen der ausgezeichneten Fernsicht wegen, welche man besonders vom Wohnsitze des Herrn Fassbender geniesst.

Freinsheim 1½ Stunde von Dürkheim entfernt, darf sich seiner umfangreichen Gärten und Obstbaumanlagen rühmen, innerhalb welcher dasselbe für den Anblick halbversteckt daliegt. Der auf einer Höhe südlich von Freinsheim gelegene weithin sichtbare Thurm ist das älteste kirchliche Denkmal der Gegend.

Wachenheim an der Neustadter Strasse gelegen, zeigt die Ruinen einer Burg, die durch Conrad II erbaut worden sein soll. Die kostbaren Gebäulichkeiten, Gartenanlagen, Glashäuser der Familie Wolf fallen schon beim flüchtigen Durchgehen in die Augen.

In Forst und Deidesheim, deren Weinerzeugnisse nebst jenen Dürkheims auf den Weinkarten Namen guten Klanges sind, werden zur weiteren Veredlung der Reben weder Mühe noch bedeutende Kosten gespart.

Der Wein des Pfälzergebirges mit goldenem Scheine im Glase perlend verbreitet beim Ausgiessen einen Duft gleich jenen wohlriechenden Blüthen, er macht treuherzig und gesprächig, hilft viele gute Vorsätze fassen, die leider selten ausgeführt werden, er gleicht der deutschen Nation in ihrer Kraft wie es ihm ein Spiel ist, den stärksten Mann niederzuwerfen gleich einem schwachen Kinde, hiezu kömmt das Bouquet, der feine Geist einer höhern uneigennützigen Bildung.

Der sogenannte Pechsteinkopf bei Forst, ein durch den Vogesen-Sandstein emporgetriebener Basaltkegel beurkundet auch hier die an vielen anderen Stellen der

Pfalz geoffenbarte einstige Herrschaft vulkanischer Thätigkeit.

In der Nähe von Deidesheim auf dem Martenberge verdienen die weiten s. g. Martinslöcher und unweit die Ruinen der auf einer einladenden Höhe errichteten Michaelskapelle den Besuch der Kurgäste.

Südwestlich von Dürkheim inmitten eines lieblichen Thälchens gelangt man nach Seebach; von einer im Beginne des 12. Jahrhunderts im byzantinischen Style erbauten Klosterkirche bemerkt man noch einige sehenswerthe Ueberreste.

Am Eingang des Dürkheimer Thals erblickt man auf einem von allen Seiten freien Berge die Trümmer der ehemals berühmten und reichen Abtei Limburg, an deren Fuss die Häuserreihen von St. Grethen sich ausbreiten. Conrad II. der Salier legte 1030 den ersten Stein zur Erbauung der Kirche von Limburg; bereits nach acht Jahren war diese Klosterkirche als Säulenbasilika mit gerader Decke vollendet, 1504 rückte Emich VIII. Graf von Leiningen von Hartenburg aus ein, plünderte Kirche und Abtei, worauf sämmtliche Gebäude nebst der kostbaren Kirche in Brand gesteckt wurden. Der Wiederaufbau der Kirche wurde 47 Jahre später unter dem Abte Siegfried von Bergen vollendet. In Folge der um sich greifenden Reformation war die Limburg längere Zeit verlassen, bis die Abtei 1584 durch Churfürst Friedrich III. säcularisirt wurde und die Besitzungen derselben auf die Pfalz über-

giengn. (Und so zerfiel endlich die Abtei, nachdem sie 544 Jahre geblüht hatte.)

Da der anf der rechten Seite der Kirche befindliche Thurm allein noch von dem ursprünglichen ersten Bau vorhanden ist, so muss man sich einen entsprechenden auf der entgegengesetzten linken Seite vorstellen, zwischen beiden befand sich der Hauptthurm von grösserem Umfange; wenn man den Haupteingang der unzerstörten Kirche betreten hatte, befand man sich in einer Ehrfurcht gebietenden Halle, welche 450′ in der Länge und 140′ in der Breite sich ausdehnte.

Von dem Eingange bis zum Chor stützten 20 mächtige Säulen die im Halbzirkel gewölbte Decke, die innern Wände waren mit den schönsten Frescomalereien versehen und bunte Scheiben verbreiteten ein magisches Halbdunkel. Der Hochaltar war besonders reich an kostbarer Arbeit, so wie mit Gold, Edelsteinen und andern Geschmeiden ausgeschmückt. Hinter dem Hochaltar befand sich der Conventschor und nnter diesem ein Gewölbe, worin mehrere Glieder des salischen Kaiserhauses beigesetzt waren. Ansserdem bargen die Seitenchöre noch die Grabgewölbe der Grafen von Leiningen und der Limbnrger Aebte. Ein Kreuzgang verband die nordwestlich gelegene Abtei mit der Kirche; an demselben waren die Wohnnngen der Mönche angebaut.

Heute schallen statt des Kirchengesanges nur die trillernden Laute der Lerche vom Thale herauf, das Säu-

seln des Windes muss Orgel- und Glockenklang ersetzen, die Thurmeule die nächtliche Hora singen. Nur die Sonne die einst in den farbigen Fenstern glühte, giesst Abends einen rosigen Schimmer auf das zerfallende Gestein und die nächtlichen Sterne blicken freundlich auf die stillen Mauern nieder.

Durch die neuen Anlagen von Metzger sind der grüne Rasenteppich, die blühenden Büsche, die sich gefällig schlängelnden Pfade ins Leben gerufen worden, an die Stelle von wildem Gestrüpp und regellos herumliegenden Trümmern. Sie bilden daher einen besondern Anziehungspunkt für Fremde und Einheimische.

Vom Fuss der Limburg gelangt man den Thalweg entlang zum Dorf Hartenburg, über welchem auf einem von allen Seiten steil abfallenden Bergabhange die Hartenburg sich erhebt.

Die Hartenburg verdankt ihren Ursprung dem Grafen Friedrich II. von Saarbrücken, dem Stammvater des zweiten heute noch blühenden gräflich fürstlich Leiningischen Geschlechts in den ersten Decennien des 13. Jahrhunderts. Unter Emich VIII. wurde die Hartenburg sehr erweitert und mit den noch stehenden Thürmen und weiten Kellerhallen versehen.

Im Orleans'schen Kriege wurde die Hartenburg durch die Franzosen angezündet, die Kuppel des grossen höchstgelegenen Thurmes durch Pulver gesprengt. Die vom Fürsten Karl Friedrich von Leiningen in den 1780er Jahren

wieder hergestellte Burg wurde in dem Revolutionskriege von den Franzosen zerstört. Das Archiv, die alten Waffen und Rüstungen entweder zertrümmert, oder ein Ranb der Flammen.

Auf der Hartenburg erblickt man zur Linken den anf Felsen ruhenden Hauptthurm und unterhalb desselben den ältesten Theil des Gebäudes, kenntlich an den rohen Massen und ungleichen Fensteröffnnngen. Im weitern Fortschreiten gelangt man an den Haupteingang, die Stelle der zweiten Zugbrücke, wo ein festes Thor den rechtsstehenden Thurm mit der Burg verband. Durch den geräumigen Thorweg, oberhalb dessen sich der glänzende Rittersaal befand, kommt man in den Burghof mit dem tiefen jetzt verschütteten Brunnen, nach rechts oberhalb des Kellers befanden sich die gräflichen Wohnnngen, die daneben gelegene Kapelle, dann höher die sogenannte Rüst- und Wappenkammer. In dem auf dieser Seite befindlichen Thurme zeigt man noch hente die unheimlichen Verliesse, ein Gewölbe über dem andern sich erhebend, in deren zwei man ganz bequem gelangen kann. Der der Burg südöstlich gegenüber liegende Lindenplatz, welcher früher ein Vorwerk zur Deckung des Burgweges war und den gräflichen Vasallen zur Uebung im Fechten nnd Reiten diente, ist der Aufmerksamkeit werth.

Das seltsame Schicksal, welches Emich VIII., offenbar den begabtesten der frühern Leiningen, sein Lebenlang verfolgte, scheint auch den späteren Nachkommen nicht

fremd geblieben zu sein. Einer der Letzteren endete, wenn wir nicht irren, gewaltsam in den blutigen Tagen von Arad.

Der Thalgrund.

Ist man in dem grünen Wiesenthale, durch welches sich die Isenach schlängelt, an den Trümmern von Limburg und Hartenburg vorbeigekommen, so erhebt sich sogleich am Eingange des ersten Thälchens auf einer Anhöhe der Nonnenfels, an dessen vorderer Seite sich eine Halle befindet, in der man etwas altarähnliches erblickt. Da aber ein bedeutender Theil des Felsens abgesprengt ist, kann man nur durch einen Sprung an diese Stelle gelangen. An diesen Ort knüpft sich die schöne Sage von der jungen Gräfin Adelinde, die in Lehmann's geschichtlichen Gemälden ausführlich erzählt ist.

Im weiteren Verlaufe des Thales ist die Strasse des Wanderers von waldigen Bergen umgeben, an welchen Laub- und Nadelholzwaldungen abwechseln. Bald links, bald rechts öffnet sich ein Seitenthälchen, welches in den dichten Wald führt. Ein derartiges erstreckt sich hinter der Rödter'schen Papierfabrik rechts hinein, das Pfaffenthal, und bietet einen schattenreichen sehr angenehmen Spaziergang. Das Thal wird nun bald enger, bald weiter und scheint sich manchmal in eine schmale Schlucht zu verlieren. Sobald man an dem noch stehenden Förster-

hause des frühern Jagdschlösschens, dem Jägerthale, vorübergekommen nimmt die Umgebung einen wilderen Charakter an; wo die Strasse zu steigen anfängt, öffnet sich rechts ein Einschnitt, aus welchem die Isenach hervorkömmt, hier befindet sich ein der Saline Philippshalle gehöriger Weiher, der durch einen hohen Damm geschützt ist. Durch das sogenannte Kirschthal gelangt man nach halbstündigem allmäligem Ansteigen an eine Försterwohnung, die alte Glashütte ein für eine Fusstour von Dürkheim her jedenfalls schon etwas weiter Ausflug.

Die Waldspaziergänge.

Wer freut sich nicht des Laubwaldes, wenn die Sonne durch die durchscheinenden Blätter ihr Licht wirft? Suchen wir mit Vorliebe an heissen Sommertagen den Laubwald auf und wünschen Schatten und erfrischende Kühle zu geniessen, so ist doch auch der Nadelholzwald schön, wenn die Spitzen der Nadeln im Morgenthaue perlend uns entgegen glänzen. Wie angenehm und belebend ist die balsamische Ausdünstung des Nadelwaldes, wenn ein leises Lüftchen uns dieselbe entgegenführt, die Brust scheint freier zu athmen, das Blut leichter den Körper zu beströmen.

Im Walde überhaupt vergisst der Mensch noch am ehesten seine Mühen und Plagen auf Erden, sein Geist wird heiterer und die Sorgen treten in den Hintergrund.

In solcher Stimmung scheint ihm dann der Himmel klarer, es ist ihm als wollten die Tannenwipfel in ihrem Flüstern mit ihm sprechen und träumerisch verfolgt er den Raubvogel, der hoch oben sich in der Luft wiegt.

Für schwächliche Kinder, sehr zarte Frauen, oder solche, deren Körper durch die rauschenden Vergnügungen grösserer Städte gelitten hat, ist Nichts zuträglicher, als tägliche Bewegung im Nadelholzwalde.

Vom Kurorte aus kann man viele Tage hindurch neue Spaziergänge an sehenswerthe Punkte übernehmen, nur einige sollen hier angeführt werden.

Die Heidenmauer oder die Ringmauer

befindet sich gegen Nordwest auf dem sogenannten Kastanienberge, der oben eine Fläche von mehr als eine halbe Stunde im Umfang zeigt. Auf der einen Seite ist dieser Berg von dem mit ihm zusammenhängenden Gebirge durch einen Graben geschieden, von der anderen Seite fällt er steil ab. Die Bergfläche ist mit einer Ringmauer umgeben, die aus losen aufeinander gehäuften grössern und kleinern Steinen aufgebaut ist und sich in einer Höhe von 7—8 Fuss erhebt; im innern Raum befinden sich viele aus unregelmässigen Steinen gebildete Hügel und mehrere Gruben von verschiedener Tiefe. Die Mauer ist an sechs verschiedenen Orten durch Oeffnungen unterbrochen, der Haupteingang scheint jedoch an der östlichen Seite gewe-

sen zu sein. Nach einer gangbaren Annahme soll diese Mauer für die Bevölkerung der ebenen Gegenden zu einem Zufluchtsorte gedient haben, wenn diese durch feindliche Einfälle beunruhigt wurde, schon Cäsar gibt an, dass sich die Gallier, welche damals unser Land bewohnten, häufig vor seinen siegreichen Waffen auf rauhe befestigte Berge geflüchtet hätten.

Nach Andern befanden sich innerhalb der Ringwälle den Göttern geweihte Stätten; dass man dort zu Friedenszeiten Feste und Volksberathungen pflog, während sie im Kriege als Bollwerk dienten, scheint ziemlich wahrscheinlich zu sein.

Eine ganz ähnliche Ringmauer befindet sich auf dem Altkönig im Taunusgebirge.

Der Teufelstein.

Von der Nordseite des Waldes aus an der Stelle des erwähnten Befestigungsgrabens erblickt man einen einzelnen aus Kiefergehölz hervorragenden etwa 12 Fuss hohen mächtigen Stein den sogenannten Teufelstein. Theils nach seiner Lage den stufenförmigen Absätzen, die es gestatten ihn zu besteigen, theils nach der auf seiner Höhe angebrachten Vertiefung zu schliessen mag derselbe als Opferaltar gedient haben.

Die Hochberge.

An dem Jägerthale vorbei wendet sich gleich bei der ersten Biegung links ein Weg in das Stutterthal und von

da auf den Hochberg. Dieser Berg erhebt sich 1769 Fuss über der Meeresfläche und ist der höchste Punkt im Limburg Dürkheimer Walde.

Auf der nordwestlichen Seite befindet sich der sogenannte Westerfelsen, auf der entgegengesetzten Seite der Drachenfels; in der Wand desselben bemerkt man eine von Ost nach West verlaufende Oeffnung breit geräumig und gewölbt, gleich einem Brückenbogen. Als gewiss kann nach Lehmann angenommen werden, dass gallische Druiden hier als einem sichern Zufluchtsorte hausten, während das Christenthum in der Gegend bereits Wurzel gefasst hatte. Man glaubt auch, dass in dieser Höhle den altdeutschen Gottheiten Menschenopfer dargebracht worden seien.

Welch frisches heiteres Leben haben die Hochberge nicht schon gesehen; während zum grössern Theil des Jahres nur das Rollen des Streuwagens mit dem müden Gäulchen die Stille stört, oder das Picken des Spechtes und der Axthieb des Holzhauers, so werden die sommerliche Jahreszeit hindurch anziehende Ausflüge in grösserer Gesellschaft in diese Waldberge unternommen, wo die Natur gar freundlich einladet zwangloser Heiterkeit und süssem Nichtsthun sich hinzugeben.

Hat man sich im Walde ein freundliches Plätzchen als Lagerstelle gewählt, so lässt sich alsbald Alles im heitern Kreise nieder und die Frauen erwerben sich das erste Verdienst des Tages, indem sie zur Bereitung des

Kaffees ihre hülfreiche Hand leihen. In den folgenden Stunden verfehlt der Geist des Pfälzischen Rebensaftes nicht, den einzelnen Gruppen vermehrte Bewegung und grösseres Leben zu ertheilen, auch ist wahrscheinlich, dass unter dem grünen Laubdach des Waldes manch Wort einen günstigern Boden findet, welches in der Zerstreuung der mitternächtlichen Ballstunde sein Ziel verfehlt hatte.

Nach Sang und Jubel wird erst spät die Rückkehr der Karawane nach Hause beschlossen und der nächste Morgen bringt beim Erwachen eine freundliche ungetrübte Rückerinnerung.

Der Peterskopf.

Westlich von Kallstadt erhebt sich 1400 Fuss hoch über der Meeresfläche der Peterskopf, welcher auf der Höhe ein ziemlich ausgedehntes Plateau bildet, das grösstentheils mit jungem Föhrenwalde bedeckt ist. An einzelnen freien Stellen ragen gleich Würfeln mächtige Steinblöcke von Heidelbeerengesträuch umsäumt aus dem Boden hervor. Es herrscht eine grosse Stille um diese tausendjährige Steine, desto grösser ist das Leben in den tiefer gelegenen Waldthälern; sobald die Sonne heraufsteigt, heben Drosseln und Finken ein vielstimmiges Concert an, dass schon diese Waldmusik einen Gang auf den Peterskopf belohnt. Grossartig ist die Fernsicht von diesem Standpunkte aus. Zur Linken zeigt sich der Donnersberg, sich über die ihn umgebenden Berge erhebend,

weiter gegen Rechts ragen die Spitzen der Berge zwischen Rüdesheim und Bingen hervor, wo der Rhein durch die wilde Nahe verstärkt sich nordwärts Bahn bricht.

An die Taunushöhen schliessen sich die Berge des Odenwaldes an und zuletzt begrenzen die fernern Contouren des Schwarzwaldes den Horizont.

Und so mögen die Kurgäste Gesundheit, Heiterkeit und frischen Lebensmuth auf unsern Höhen und in unsern Wäldern gewinnen! Wenn sie dann von der herbstlichen in farbigem Schmucke stehenden Gegend Abschied genommen haben, wenn die Vergnügungen der Städte bald mit erkünstelter Aufregung bald mit ungerufener Langweile sie umgeben, werden sie in stillern Stunden vielleicht der Worte des Dichters gedenken:

O stilles Leben im Walde
O grüne Einsamkeit,
O blumenreiche Halde
Wie weit seid ihr, wie weit.

Die Rheinebene.

Wenn man von den Höhen bei Dürkheim das reiche Landschaftsbild, in dem sich in der Ferne der Silberstreifen des Rheins hinzieht, übersieht, so mag man sich erinnern, dass es kaum ein Stückchen deutscher Erde geben mag, welches bei unsern nationalen Entwicklungen öfters als Schauplatz betheiligt gewesen und in welchem zahlreichere Fehden unserer Geschichte zusammenlaufen, als in dem Landstrich vor unsern Augen. Schon die Römer haben

drei wichtige Niederlassungen in dieser Landschaft, in Worms, Altripp und Speyer.

In Speyer befindet sich das Standquartier der vierten und achtzehnten Legion.

Die Römer beherrschten die Gegend 406 Jahre. In deutscher Sagenzeit reitet Siegfried mit prächtigem Gefolge nach Worms, wo Chrimhild mit ihren Brüdern, den burgundischen Königen, Hof hält; seine Sehnsucht, die schöne Maid zu sehen, wird aber erst nach Jahresfrist erfüllt. Die doppelte Hochzeit Chrimhildens mit Siegfried, Brunnhildens mit Günther wird später wieder in Worms gefeiert; zwischen dem Rheine und dem Odenwalde wird Siegfried auf der Jagd von Hagen erschlagen; in dem Rheine, bei Worms, wird Siegfrieds Morgengabe, der Nibelungenhord, versenkt.

Das fruchtbare von Baumgruppen und Weinbergen durchwobene Land vor unsern Augen zeigt an hundert grössere und kleinere Ortschaften, die theils mit freiem Auge, theils mit dem Fernglas deutlich zu unterscheiden sind. Gegen Süden hin sieht man bei klarem Himmel die scharfen Contouren des Speyrer Doms und der Altaporta sich erheben, gegen Nordost jene des Wormser Doms, selbst ein Theil des Heidelberger Schlosses ist sichtbar, während die hellen Umrisse der Bergstrasse gleich aufschiessenden Crystallen am Horizont glänzen. Die verschiedenen Arten der Beleuchtung verändern auf eine auffallende Weise die Physiognomie der Gegend. Reizender

wie jede andere scheint sie in den Strahlen der aufgehenden Sonne zu lächeln: dunkle Gewitterwolken verleihen ihr einen desto ernstern Ausdruck; vom Mondlicht übergossen stimmt sie das Gemüth in eigener schwer zu beschreibender Weise.

Zu unsern Füssen sehen wir den arbeitenden Winzer im Weinberge und das Stiergespann des pfälzischen Landmannes, ein Bild des Friedens in ländlicher Stille, bis uns die ferne gegen den Rhein hin aufsteigende und wandernde Rauchsäule wieder an das rastlose Treiben, das ewige Kommen und Gehen des 19. Jahrhunderts erinnert. Es hat eben der Massenkampf der grossen menschlichen Interessen begonnen, die Geschichte arbeitet wenig mehr im Detail, sondern spinnt sich rascher und im Grossen ab und der Geist der Zeit ist ein anderer geworden.

Schlussbemerkungen über hiesige Verhältnisse und Vorkehrungen.

Dürkheim besitzt drei grössere Gasthöfe, in denen bezüglich räumlicher Verhältnisse nach allem Comfort eines Badeorts gesorgt ist. Das Gasthaus zu den „vier Jahreszeiten" zeichnet sich aus durch wohnliche Räume mit einem prächtigen Salon, nebst hübschen schattigen Gartenanlagen.

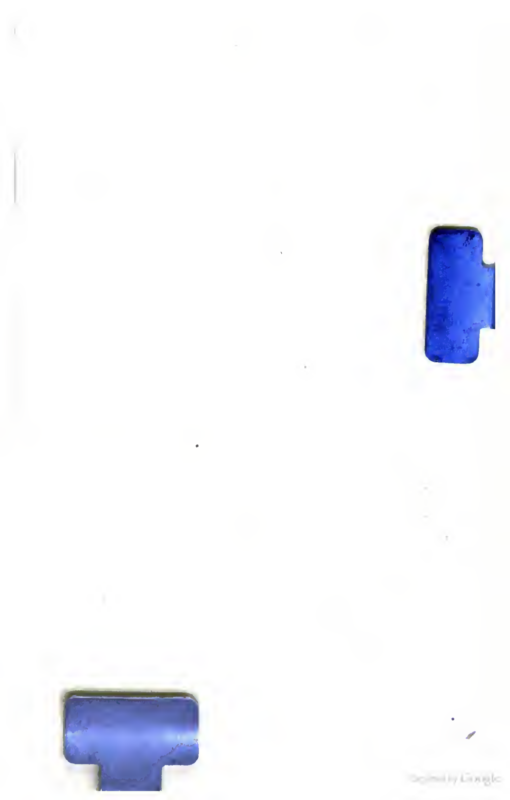
Das „zum Haardtgebirge" hat einen guten alten Klang, welches der Sohn zu rechtfertigen sucht. Es befinden sich hier wohl eingerichtete Soolbäder.

„Hôtel Reitz," am Eingange der Anlage gelegen, erst seit dem Aufschwung unseres Badeorts entstanden, nebst einem neugebauten Saal. In den grossen Bierbrauereien der Herren Barth, Häuser und Jung hat man Gelegenheit, auf eine anziehende Weise das pfälzische Volksleben kennen zu lernen. Die Bierwirthschaften der Herren Schick und Kirchner sind mit schönen Gartenanlagen versehen; in ersterer befindet sich das Lokal der Lesegesellschaft, deren zahlreiche Bibliothek den Kurfremden geöffnet ist.

Das Etablissement von Frau Geist enthält zahlreiche Zimmerreihen, zu deren Ausstattung keine Kosten gescheut wurden. In seinen Räumlichkeiten befindet sich eine hübsche Badeanstalt.

Im neuen Etablissement des Herrn Dr. Epp, ausgezeichnet durch seine Lage, werden Bäder aller Art verabreicht. Andere Badeanstalten sind die der Herren Kron und Louis. Ferner werden in vielen Privatwohnungen möblirte Zimmer, dem Comfort für Kurfremde entsprechend, vermiethet.

Geregelte Omnibusfahrten fuhren nach Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt und Frankenthal.



Mannheim, kath. Bürgerhospitals-Druckerei.